

PRESSENOTIZ

31. März 2020

**Erstes wöchentliches wiiv-Update zum Coronavirus in Osteuropa: Tiefer Abschwung für alle. Die 2004 beigetretenen EU-Mitgliedstaaten scheinen wirtschaftlich am besten gewappnet zu sein.**

Im ersten wöchentlichen Update zu den ökonomischen Folgen des Coronavirus in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (MOSOE) stellt das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiv) bereits erhebliche negative wirtschaftliche Folgen fest. Zahlreiche Währungen sind deutlich geschwächt und das Vertrauen der Verbraucher und Unternehmen sinkt. Dies obwohl sich das Coronavirus wiiv-Berechnungen zufolge in den meisten Ländern bisher langsamer ausbreitet als etwa in Italien oder Spanien.

Die Zentralbanken in der gesamten Region haben bereits deutlich reagiert, doch der eigentliche Schlüssel zur Milderung des Abschwungs liegt in der Fiskalpolitik. Das wiiv stellt fest, dass die geplanten fiskalischen Reaktionen auf die Krise in den meisten MOSEL entweder unzureichend oder schwer zu finanzieren sind und dass viele Länder nur wenige Möglichkeiten haben werden, ihre Wirtschaft zu stimulieren. Die meisten, falls nicht alle Länder, werden im Jahr 2020 eine tiefe Rezession erleben, obwohl das wiiv noch optimistisch bleibt, dass es in der zweiten Hälfte des Jahres 2021 zu einer deutlichen Erholung kommen wird.

Die wöchentlichen wiiv Updates werden die folgenden Indikatoren für alle [23 Länder](#) Mittel-, Ost- und Südosteuropas umfassen:

- Entwicklung der Coronavirus-Fälle, auch im Vergleich zu jenen Ländern, die verschiedene Strategien des Krisenmanagements haben: Italien, Südkorea, Singapur und Schweden;
- Hochfrequente Wirtschaftsdaten, einschließlich der Leitzinsniveaus, Wechselkurse und Vertrauensindikatoren;
- Eine Zusammenfassung der wichtigsten fiskalischen, monetären und sozialen Distanzierungsmaßnahmen in jedem Land.

Wie das wiiv in seiner Anfang März veröffentlichten [Frühjahrsprognose](#) berichtete, sollten Länder mit einem größeren fiskalischen Spielraum zur Stimulierung ihrer Wirtschaft und wirksameren Gesundheitssystemen in der Lage sein, den unvermeidlichen Abschwung besser zu bewältigen. Hier sind viele der Länder, die der EU 2004 beigetreten sind - insbesondere die baltischen Staaten, die Tschechische Republik, die Slowakei und Slowenien - in einer vergleichsweise besseren Position.

Es bleibt jedoch eine Herausforderung das volle Ausmaß der wirtschaftlichen Auswirkungen zu beurteilen. Die kleinen, offenen Volkswirtschaften Mitteleuropas und der baltischen Staaten werden von den anfänglichen Störungen des Welthandels mit Sicherheit hart getroffen, können sich aber auch schneller erholen, sobald sich Asien erholt. Viele Länder Osteuropas sind stark vom Tourismus abhängig. Hier erwartet das wiiv, dass die negativen Auswirkungen des Coronavirus länger anhalten werden. Die öffentliche Verschuldungsquote wird fast überall in der Region erheblich steigen, was in

den kommenden Jahren eine hohe wirtschaftliche Verwundbarkeit mit sich bringt. Kapitalflucht stellt für viele Länder eine ernsthafte Gefahr dar.

Der starke Wirtschaftsabschwung wird für Osteuropa schwerwiegende Folgen haben. Er wird aber auch Chancen schaffen, nicht zuletzt im digitalen Bereich. Länder, die bereits stärker digitalisiert sind - insbesondere Estland, aber auch andere Teile der MOSOEL, einschließlich Russlands - sind gut aufgestellt, um davon zu profitieren.

### **Erstes wiiw Update zu den ökonomischen Auswirkungen des Coronavirus in Osteuropa**

Link: <https://wiiw.ac.at/n-430.html>

#### **Kontakt**

Richard Grieveson, Stv. Direktor ([grieveson@wiiw.ac.at](mailto:grieveson@wiiw.ac.at))

Julia Grübler, Ökonomin ([gruebler@wiiw.ac.at](mailto:gruebler@wiiw.ac.at))

Alexandra Bykova, Statistikerin ([bykova@wiiw.ac.at](mailto:bykova@wiiw.ac.at))

Veronika Janyrova, Pressekontakt ([janyrova@wiiw.ac.at](mailto:janyrova@wiiw.ac.at))